

Fütterung und Kotkonsistenz von Flachlandtapiren (*Tapirus terrestris*) im Zürich Zoo

Feeding and faeces consistency of South American tapir (*Tapirus terrestris*) at Zurich Zoo

Marcus Clauss^{a,*}, Rolf Aufranc^b, Jean-Michel Hatt^a

^aKlinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere, Vetsuisse-Fakultät, Universität Zürich, Winterthurerstraße 260, CH-8057 Zürich

^bZoo Zürich, Zürichbergstraße 221, CH-8044 Zürich

Eingegangen am 7. April 2008

Abstract

The tapir feeding regime at Zurich Zoo was changed from a diet dominated by fruits, vegetables and bread, to a roughage diet based on lucerne hay. Animals became more active, and their faeces consistency improved markedly, so that it now resembles that of free-ranging animals.

Keywords: South American tapir; Nutrition; Feeding; Faeces roughage; Alfalfa hay; Activity

Tapire haben einen Verdauungstrakt wie Pferde (Mitchell, 1903–1906), und nehmen in freier Wildbahn hauptsächlich faserhaltiges Pflanzenmaterial oder faserreiche „Früchte“ auf (Terwilliger, 1978; Williams & Petrides, 1980; Bodmer, 1990a; Bodmer, 1990b; Barongi, 1993; Naranjo, 1995; Salas & Fuller, 1996; Henry et al., 2000; Downer, 2001; Galetti et al., 2001; Tobler, 2002; Aldan et al., 2004; Torres et al., 2004). Aufgrund dieser Tatsachen, und weil wilde Früchte sich in ihrer Zusammensetzung fundamental von kommerziell erhältlichem Obst unterscheiden (Ofstedal & Allen, 1996; Ofstedal et al., 1996; Schmidt et al., 2005), gilt für Tapire wie für viele andere große Pflanzenfresser die Fütterungsempfehlung, dass sie vor allem

*Korrespondierender Autor. Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere, Vetsuisse-Fakultät, Universität Zürich, Winterthurerstraße 260, CH-8057 Zürich.

E-Mail: mclauss@vetclinics.uzh.ch (M. Clauss).

mit Raufutter (insbes. Luzerneheu) und einem Herbivoren-Pellet gefüttert werden sollten, möglichst in einem Verhältnis von 70% Raufutter und 30% Pellets, wobei Laub hinzugefügt werden kann (Lintzenich & Ward, 1997; Janssen, 2003). Unserer Erfahrung nach werden Tapire jedoch selten auf diese Weise gefüttert; vielmehr erhalten sie in zoologischen Gärten sehr häufig große Mengen an Obst und Gemüse, aber auch Reis, Pasta, Getreide oder Brot. Dies wurde schon vor vielen Jahren in einer Umfrage bestätigt (Wilson & Wilson, 1973). Zudem nehmen viele Tapire in Menschenobhut Raufutter, insbesondere Grasheu, ungern an (Foose, 1982), was damit erklärt werden könnte, dass ihre Zähne an diese Raufutter weniger gut angepasst sind als an ihre natürliche, von Laub dominierte Äsung (Hummel et al., 2008). So kann es dazu kommen, dass bei einem Überangebot an leichtverdaulichen Futtermitteln wie Obst, Getreide, Brot die Tiere nur wenig des angebotenen Raufutters aufnehmen.

Ein auffälliger Unterschied zwischen freilebenden und in Menschenobhut gehaltenen Tapiren ist ihre Kotkonsistenz (Lang et al., 2005). Kot von Tapiren variiert in seiner Konsistenz zwischen verschiedenen Zoos (viel mehr als z. B. Kot von Wildpferden) und ist generell weicher und ungeformter als Kot in freier Wildbahn. Kot freilebender Tapire hat die Form und Konsistenz von „Pferdeäpfeln“ (nur entsprechend kleiner) (Lang et al., 2005). Ein „weicher als normaler“ Kot wird bei Pferden (Meyer & Coenen, 2002), oder zum Beispiel bei Languren (Nijboer et al., 2006), mit einem Überschuss an leichtverdaulichen Substanzen und einem Mangel an Rohfaser in Verbindung gebracht.

Im Zoo Zürich bestand die Tapirration bis 2006 für 2 Tiere aus 3 kg Äpfel, 500 g Salat, 3 kg Karotten und 2 kg trockenem Brot. Daneben wurden je nach Saison Äste sowie (kaum gefressenes) Grasheu *ad libitum* gereicht (Abb. 1). Die Tapire wirkten insgesamt träge, waren über den Tag wenig aktiv und daher für die Besucher auch wenig attraktiv (Seitz, 2001) und machten einen übergewichtigen Eindruck. Die Kotkonsistenz der Tiere war eher kuhfladenartig als pferdeäpfelartig (Abb. 2). Wie von anderen Tapiren berichtet (Mahler, 1984), machte die Futteraufnahme nur einen geringen Anteil des Aktivitätsbudgets aus.

Im Juni 2006 wurde die Ration umgestellt auf Luzerneheu *ad libitum* (und, soweit verfügbar, belaubte Äste); am Morgen erhalten zwei Tiere zusätzlich einen Salatkopf (700 g), einen Bund Krautstiel (700 g) und einen Bund Stangensellerie (900 g) sowie 300 g Elefantwürfel (zur Sicherung der Mineralversorgung). Am Nachmittag werden 100 g Karotten oder zwei Stücke Keimgerste (20 × 20 cm, 200 g) oder zwei Gurken (200 g) verabreicht (Abb. 3).

Nach einer Übergangszeit von ca. drei Wochen akzeptierten die Tapire die neue Futterration. Es sei darauf hingewiesen, dass vermutlich die hohe Qualität des Zürcher Luzerneheus ein wichtiger Garant dieser Akzeptanz ist. Die Tiere fressen seither über den ganzen Tag verteilt immer wieder und sind daher im Vergleich zu vorher deutlich aktiver – und attraktiver für die Besucher. Die Tiere sind weniger träge und sprechen auf das Pflegepersonal besser an, was das Management (Um Sperren etc.) deutlich erleichtert. Zudem erscheinen sie weniger übergewichtig, auch wenn mangels eingebauter Waage dieser Eindruck nicht objektiviert werden kann. Am auffälligsten war jedoch die Veränderung in der Kotkonsistenz: die Tiere setzen

Download English Version:

<https://daneshyari.com/en/article/2473113>

Download Persian Version:

<https://daneshyari.com/article/2473113>

[Daneshyari.com](https://daneshyari.com)